

wurde, ist es dem Schwimmbler, einem jungen Manne, auch gelungen, eine allein im Hause anwesende Frau um 15 M. zu probieren. Er stellte über den Empfang der 15 M. eine Quittung aus und unterschrieb diese mit dem Namen Walter. Der betragene Schwimmbler ist namensmäßig die Person geblieben.

Abfahrtsrennen. Die Abfahrt der Funkenkompanie L. 7 aus Leipzig, die 10 Tage hier gar Bornhagens funkenkompanischer Redaktionen eingewandert war, hat am Mittwoch Abfahrtsrennen wieder verlassen und ist nach Leipzig zurückgekehrt. In der Nacht vom 18. zum 19. Februar fand — neben den Tagesübungen — ein Nachdienst statt. Unter anderem wurden auch gelungene Versuche in der Verhinderung mit dem in Leipzig stationierten Doppeldecker „S. 6.“ und mit dem Militärdoubledecker, der am Montag in Leipzig eintraf und eine Telephonstation an Bord hatte, unternommen.

Dresden. Auf der Schillerstraße ist am Sonnabend nachmittag ein 4-jähriges Mädchen in die mit heißem Wasser gefüllte Badewanne gefallen und darauf verdrückt worden, daß es am Sonntag früh im Stadtkrankenhaus Friedrichstadt verstarb.

Chemnitz. Das 27. Mitteldeutsche Bundesfesten ist, wie jetzt endgültig feststeht, in der Zeit vom 5. bis zum 12. Juli d. J. in Chemnitz abgehalten werden. Die nötigen Ausschüsse sind bereits gebildet und dem Vorsitz im Ehrenauschuß hat Oberbürgermeister Dr. Sturm übernommen. Der Schiedsrichter hat die für das Fest nötige Schiedsordnung aufgearbeitet, so daß sie nur noch der Bestätigung des Bundesvorstandes bedarf. Der Eröffnung des Bundesfestes wird am 5. Juli ein großer Festzug vorausgehen, an dem sich alle Chemnitzer Vereine, Innungen und sonstigen Körperschaften beteiligen werden. — Auf dem Bahnhof Schönfeld-Wiesla entlegten gestern abend gegen 7/7 Uhr von dem von Ann. vera kommenden Personenzug 1851, der gegen 7/9 Uhr in Chemnitz ankam, die Lokomotive mit Tender und zwei Wagen. Von Chemnitz aus wurde sofort ein Hilfszug nach der Unfallstelle entsandt. Mit beschleunigter Beschleunigung konnte der verunglückte Zug seine Fahrt nach Chemnitz antreten, wo er erst nach 11 Uhr eintraf. Personen sind, wie der amtliche Bericht mitteilt, bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen. — Der Materialschaden bei dem Eisenbahnunglück am Harnsdorfer Bahnhof beträgt 26000 Mark. Die Summe setzt sich zusammen aus 10000 M. für Reparaturen der Lokomotiven und Tender, sowie einiger Wagen, ferner mußten für neun unbrauchbar gewordenen Wagen 16000 M. abgeschrieben werden.

Freiberg. Im Scheunengebäude des Fuhrwerksführers Widder brach Mittwoch abend in der sechsten Stunde Feuer aus, daß sich sehr schnell auf die umliegenden Häuser verpeilte. Das Gebäude ist erst im vorigen Jahre zum Teil niedergebrannt und wieder aufgebaut worden. Man vermutet Brandstiftung.

Mittweida. Die Ungezogenheit, öffentliche Feuerwehrrufe ohne Ursache in Tätigkeit zu setzen, ist dem hier wohnhaften, 29 Jahre alten Sigarenfabrikanten Mühlh. sehr teuer zu stehen gekommen. Er hatte sich am Abend des 14. Dezember v. J. dieses großen Unfalls schuldig gemacht und erhielt nun dafür vom hiesigen Amtsgericht einen Monat Gefängnis. Eine mitangeklagte Fabrikarbeiterin, die in der Angelegenheit unwahre Angaben gemacht hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Rilligenthal. Hier wurden fünf Geldmänner, namens Ernst Seemann, Ulrich Feuer, Emil Schneidmayer, Wilhelm Meinen und Karl Raub, wegen Schwelbelerei zu Strafen bis zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Oelsnitz i. B. Der nach Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig gewordene frühere Gemeindevorsteher Richard Anders aus dem Nachbarorte Raschau befindet sich nach einem an seinen Sohn gerichteten Briefe in Nordamerika, und zwar in Newyork. Er soll krank und mittellos angekommen sein.

Ortmann. Durch Stehen der Kolkette wurde am Dienstag mittag der Zug, der 1,13 Uhr hier aus Leipzig entfiel, kurz nach dem Verlassen der Station Borsdorf zum Halten gebracht. In einem Abteil 3. Klasse befanden sich zwei Arbeiter einer Anstalt mit drei Hühnern. Einer von den beiden sprach hinter Vorhang plötzlich, ohne dabei Schaden zu nehmen, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Er stieg ins nahe Geßfeld, sprang auf und ließ davon. Ein Wärter, der nach dem Halten des Zuges die Verfolgung aufnahm, holte ihn schnell ein und brachte ihn nach dem Abteil zurück.

Leipzig. Wegen Vermittlung von Wettaustragen wurden ein 30 und ein 42 Jahre alter Reiter von hier, sowie ein 31-jähriger ehemaliger Inhaber eines Sigarengeschäfts festgenommen und der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeführt.

Herrnsitz. Wie Fischer beobachtet haben, ist großer Fischverlust durch die Eisprengungen an der Dürftalmündung verursacht worden. Man war mit den Geschossen auf ein Winterquartier der Fische gestoßen.

W. J. Hier ist vorgekern nach Superintendent Dr. Traugott Albert in seinem 90. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist der letzte evangelische Geistliche Oesterreich-Ungarns, einer der hervorragendsten Prediger und eine allgemein bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit heimgegangen.

Leipzig. Der Leipziger Stadtrat Dr. Ernst Walter hat den verlesenen Titel eines kaiserlichen Rates als seiner Würdung und seinem Stande nicht entsprechend abgelehnt.

Sport.

Ein neuer Höhenrekord. Der Volantier Garzaj hat gestern morgen in Chartres auf seinem Zweifelder

mit vier Passagieren eine Höhe von 3150 Meter erreicht und damit den bisherigen deutschen Rekord geschlagen.

Zuffahrt.

Englands Flugdienstleistungen. Im Unterhause erklärte der Beratung des Abgeordneten für das Meer der Kriegsmarine Grelly, daß seit dem letzten Juli 52 Flugzeuge außer Dienst gestellt worden seien. Dafür seien aber 100 neue Flugzeuge eingekauft worden, sobald das Meer und die Flugabwehrung gegenwärtig im ganzen 161 Flugzeuge besäßen. Seit dem letzten Juli sei mit den Flugzeugen im ganzen eine Strecke von über 100000 Meilen zurückgelegt worden. Es sei beabsichtigt, insgesamt 250 Flugzeuge einzuschaffen, und zwar 50 für die Fliegenschule und 200 für das Meer. Um zu jeder Zeit 100 Flugzeuge bereitzustellen, müsse England über 200 Flugzeuge verfügen. Die Frage, eine genügende Anzahl von Flugzeugen und Flugzeugmotoren in England zu erlangen, sei gelöst worden. Die durchschnittliche Geschwindigkeit der englischen Flugzeuge sei ungefähr 65 Meilen in der Stunde, was weit mehr sei als die in irgendeinem anderen Lande erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit. Der Kriegsmarine erwiderte dann die Wichtigkeit der Flugzeuge im Kriege und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein Heer ohne Flugzeuge, wenn ihm ein solches von gleicher Stärke mit Flugzeugen entgegenstehe, dem Untergang geweiht sei.

Vermischtes.

Ein abenteuerlicher Konditorlehrling. Aus Hamburg wird berichtet: Bestaudt, ein vor Hunger erkrankter, kam am Dienstag an Bord des Riesenpostschiffes „Imperator“ ein junger Mann aus Loge, der mit seinem Schwager despotischen Rufes war einen unternehmenden, aber doch auch ganz natürlichen Eindruck machte. Er hatte sich an Bord des Schiffes geschlichen in der Annahme, daß dieses bald den Hafen verlassen und ihn mit nach dem ersten Lande der Cowboy und Goldgräber führen würde. Aber hatte er nur einige wenige Wroschen für die weite Reise in den Taschen, dafür aber zwei Gewehre, zwei Revolver, 200 Patronen und eine zum Basso bestimmte Wäscheleine. Die beiden Gewehre hatte der junge Abenteurer, ein Konditorlehrling, wie er angab, in seiner Heimatstadt Lübeck, von wo aus er nach Hamburg geflüchtet war, auf dem Osterdammhof gestohlen, während er die Revolver und die Patronen gekauft haben will. Aus dem Traum, die Konditorlehrlinge mit den Steppen Amerikas zu verkaufen, ist nun nichts geworden. — Kecklich schaltete die Reise eines jungen Oesterreichers, eines Feuerturlehrlings, der von einem Kriminalbeamten im Hamburger Hafen wegen seines ängstlichen Wesens angehalten worden war. Er hatte seiner Mutter 200 Mark gestohlen, um zur See zu fahren. Bei der Festnahme war er vollständig mittellos.

Ein Prinz zu Wied bei den Indianern. Der neue Fürst von Albanien ist nicht der erste Prinz zu Wied, den Latendrang oder Schicksal aus seiner Heimat zu einem Leben inmitten einer fremden Völkerschaft führt; schon früher hat ein Prinz zu Wied, wenn auch nicht als Fürst, aber als erster Forschungsreisender, den Schwerpunkt seines Lebens in ferne, wenig bekannte Länder verlegt. Es war Prinz Maximilian von Wied, der gleich dem neuen Albanierfürsten als Offizier in preussischen Diensten stand; als Generalmajor nahm er seine Entlassung und wurde Forschungsreisender, zog 1815 hinaus nach dem damals noch unerforschten Brasilien, und von 1832—1834 führte ihn eine zweite mehrjährige Reise durch das Innere Nordamerikas, wo er Indianerstämme besuchte, mit den Kindern der Wildnis lebte, um später seine Beobachtungen und Forschungen in großen Reiseverlehen niederzulegen, die seinem Namen in der Wissenschaft einen angesehenen Platz eroberten. Der Prinz hatte eine besondere Liebe für die noch unentwickelten kriegerischen Völkern, die für die noch unentwickelten kriegerischen Völkern, die sich auf sich selbst stützen und sich vor der Zivilisation lämpfend zurückziehen scheinen.“ Fast alle Indianerstämme hat der Prinz ausforscht, die Apachen, die Omahas, die Tunkas, die Dicks, die verschiedenen Stämme der Sioux und der Dakotas; er zog hinaus bis in die Grenzgebiete Kanadas, gegen Westen bis zu den Schwarzhäutern Kaliforniens; und überall sammelte er mit klugem Blicke seine Beobachtungen. Endlos ist die Liste der Hauptlinge, mit denen der fähige Wanderer der Parteien die Friedenspfeife rauchte. Der „Temp“, der sich mit diesen Forschungsreisen des Prinzen Maximilian von Wied beschäftigt, nennt ihrer wohl ein Dutzend: „Bärenmesser“ und „Ruhhorn“, der „rote Loh“, „Wolfsnase“ und wie sie alle heißen. Fast immer wurde der weiße Reisende von den Rothhäuten freundlich empfangen, mit Kriegsgängen und mannigfachen Zeremonien, und eingehend beschrieb der Prinz die Schwärze und die Kraft dieser „martialischen Gestalten“. Auch den Empfang einer indischen Deputation hat dieser Vorkämpfer des neuen „mbret“ von Albanien geschildert, ihm zu Ehren tötete der Stamm seinen fettesten Hund, und im würdigen Schmelzen verzehrten die roten Krieger dieses Festopfer. Ein anderer Mal erzählt der Prinz von einem Besuche im Lager der Dakotas: „Nachdem wir uns auf einer neuen Decke, die mit Stacheln des Stachelchweines geschmückt war, niedergelassen hatten, brachte man uns den Topf mit Bundesfleisch, das unter den Anwesenden verteilt wurde. Dieses Fleisch war sehr fett, dunkel wie Hammelfleisch, aber es schmeckte so gut, daß es nicht schwer fiel, das Vorurteil gegen diese Kost zu überwinden.“ Auch Indianerkämpfer wohnt der Prinz bei, man bat ihn um seine Hilfe, denn als der Besitzer eines guten Karabiners war er den roten Krieger als Bundesgenosse stets willkommen. Die Apachen und die Sioux hatten für den „weißen Mann“, der so emsig Botanik studierte, die Pflanzen unter-

suchte und die Tiere beobachtete, eine große Verehrung, und besonders betrachteten sie seine Wille mit abergläubischer Ehen, denn sie wählten, das Gesicht sei ein mächtiger Redigmann und könne die Geheimnisse des Menschenlebens und der Welt zu lesen.

Der billige Dama und seine Folgen. In ein schlimmes Weppennet hat der Daily Mirror gestochen, als es vor kurzem — wie er wohl glaubte: zur Freude seines Lesersinnen — eine Anzahl von Photographien veröffentlichte, auf denen man wirklich geschmackvolle und geradezu elegante Damenhüte sah, die nur 55—75 Pfennig das Stück kosten. Wenn die Hüte häßlich gewesen wären, wäre das am Ende noch angegangen, aber diese unerhört billigen Geblüde der Hutmacherkunst waren wie gesagt wirklich hübsch und geschmackvoll. Seitdem haben die Redakteure des Daily Mirror schlimme Tage. Eine wahre Sturmflut von entrüsteten Protestbriefen der Lesersinnen ist über die Redaktion hereinbeschoben. „Mit solchen Mitteln“, schreibt eine ganz empörte Abonnentin, „wollen Sie die Sympathien Ihrer Lesersinnen gewinnen? Mein Mann hätte kaum Ihre indiskreten Bilder gesehen, als er auch bereits mit einer Predigt über die Sparsamkeit in der Hauswirtschaft und in der Kleidung anging — er schien im Ernst wirklich zu glauben, ich solle fortan für einen Hut höchstens 75 Pfennig ausgeben. Und solche peinlichen Erörterungen haben gewiß in Tausenden von Familien stattgefunden. So streuen Sie den Samen der Zwietracht zwischen Mann und Frau. Wie bleibt da gegen keine Waffe, und so tue ich das einzige, was in meiner Macht steht: ich kündige hiermit das Abonnement.“ Nicht weniger ärgerlich scheint eine andere Dame: „Nehmen wir nur einmal an, es sei wirklich möglich (es ist natürlich nicht möglich) einen anständigen Hut mit einer Auslage von 55 Pfennig herzustellen, nehmen wir an, Sie fänden auch eine Frau, die diesen Hut aufsetzt — niemals aber werden Sie eine Frau finden, die, wenn sie den Preis weiß, mit diesem Hute auch nur die Nase aus der Haustür heraussteckt. Außerdem ist es absurd, zu glauben, daß die Hutformen Ihrer Photographien nun einfach für alle Frauen geeignet wären, für schöne und häßliche, dünne und dicke, blonde und dunkle. Es liegt auf der Hand,“ so schließt empört die Dame, „daß Ihre ganze Zeitung ausschließlich von Männern geschrieben und redigiert wird, die Frauenhüte und den Wobeteil nicht ausgenommen.“ Aber die Entrüstungskundgebungen kamen nicht nur von Abonnentinnen: nun erschienen die Hutmacherrinnen und die Modistinnen auf dem Plan und erklärten, eine anständige Frau, die etwas auf sich hält, könne unmöglich weniger als zu allermindest 20 Mark für einen einfachen Hut anlegen. In ihrer Verzweiflung scheint die Redaktion des Daily Mirror die Sprache verloren zu haben: statt der Antwort hat das Blatt schweigend eine neue Photographie veröffentlicht, die einen reizenden kleinen Hut darstellt, der — 10 Pfennig kostet.

Der Brief eines Soldatenvaters an Blücher. Eine schwere Zeit hatten die „Blücherer“ gerade jetzt vor 100 Jahren bei ihren Einmärschen im schrecklichsten Wetter und bei härtester Verpflegung in Frankreich zu bestehen. Aber auch die dabei zurückgelassenen Angehörigen waren in bitterer Sorge, denn die Postverbindung war so gut wie unterbrochen, und man hörte nur wenig von den Lieben draußen im Feld. Da war denn bei vielen der einzige Trostgebende der Glaube an den „Bater Blücher“, der schon für alles sorgen würde. Für diese grenzenlose Beliebttheit des Marschall Vorwärts und für das Vertrauen, das man in ihn setzte, ist ein klassisches Zeugnis der Brief, den ein Soldatenvater gerade vor 100 Jahren an Blücher schrieb und der folgendermaßen lautet: „Unüberwindlicher Feldmarschall General, Herr General Vorwärts Excellenz! Liebertheuer Herr Blücher! Verzeihen Sie Excellenz, liebertheuer Herr Blücher General Vorwärts, daß ich als ungeitige Geburt es wage, an Sie zu schreiben; aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meinem Traugott; ich bitte Sie um alles in der Welt, lieber Herr Blücher, Excellenz General Vorwärts, was das ist für eine infame Konfusion mit dem Feldpostamt; ich habe meinen Traugott bei den Gardejägern, er kennt Ev. Excell. Vorwärts genau und gut; schon zweimal habe ich ihm Zulage geschickt, aber er hat nichts bekommen. Ich bitte Ev. Excell. demütigst, corrigieren Sie die Karte doch einmal, aber nach alter preussischer Manier; Sie verstehen schon, wie ich's meine; das wird gewiß helfen; denn es ist zum die Schwereoth auf den Hals schaden; deshalb habe ich es Ihnen geschrieben, denn ich weiß schon, daß mit dem Allen nicht viel zu spaßen ist. Ev. Excell. unüberwindlicher Feldmarschall General Vorwärts genannt, liebertheuer Herr Blücher, ich verheißte ihr unterthänigster Ehornsteinleger Matthias Keller zu Schweidnitz 1814. NB. Wenn Sie meinen Traugott sehen, so bitte ich, ihn unbeschwert zu grüßen, aber schenken Sie ihm nichts; doch ich habe ihn immer zur Ordnung angehalten. Na, abju.“

Die Gerüche der Welt. Einer der bekanntesten Forschungsreisenden, Sir Ernest Shackleton, ist kürzlich von einem Mitarbeiter einer großen englischen Zeitung nach den „Gerüchen der Welt“ gefragt worden und hat sich über diese merkwürdige Frage auch des längeren wie folgt ausgelassen: In der Weerenge von Balaen riecht es heiß und nach Früchten, in Ceylon nach Pfeffer. In China riecht es ganz vermodert, als wenn Milben an der Vergangenheit herumgängen; das muß wohl daher kommen, weil man dort nicht genügend desinfiziert. Ueber die Ostküste Afrikas verbreitet sich ein ganz intensiver Geruch von verfaulten Pflanzen, in Wien riecht es

Stadt Leipzig. Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble. Anfang 7/8 und 1/8 Uhr.